



Einführung: Sprachwandel & Diachrone Linguistik (26.10.06)

1. Hintergründe

- Die menschliche Sprache ist weder ein statisches System, das wie eine Schablone eine endliche Anzahl von Reproduktionsmöglichkeiten bietet, noch ist ihre Dynamik unbegrenzt und die Produktion willkürlich. Unsere Sprache bietet uns unendlich viele Möglichkeiten, sie für die Kommunikation zu variieren, wobei uns aber *normative* und *systematische* Grenzen gesetzt sind. Erstere lassen sich weitaus leichter durchbrechen als die letzten. Letztere zu erforschen ist das Ziel, welches sich die *Grammatiktheorie* setzt.
- In Folge der *synchronen Variation* 'wandelt' sich die Sprache *diachron* (gr. *diá* 'durch, hindurch'; gr. *chrōnos* 'Zeit').

Unsere Sprache wandelt sich ständig. Am leichtesten (und darum auch am schnellsten, so dass es Sprecher an ihrer eigenen Sprache erfahren) ändert sich der Wortschatz durch sogenannte *Norminnovationen* (cf. MATTHEIER 2004), wie *veränderte Gebrauchsregeln* von Wörtern oder *Entlehnungen* aus anderen Sprachen.

⇒ Lexikoneinträge entstehen durch *Idiomatisierung* (Festlegung eines Wortes auf spezifischen Gebrauch, Verlust der *systematischen Bedeutung*) und *Lexikalisierung* (Eingang der neuen Bildung in das Lexikon).

- (1) a) Hosenträger (idiomatisiert) vs. Jacketträger
b) Jungeselle
c) aufhören < 'aufhorchend von etwas ablassen'
d) Nachtigall *zu* gellen = 'schreien, singen'

- Man unterscheidet *potentielle*, *okkasionelle* und *usuelle* Wörter.

- (2) Schattenwerfer vs. Scheinwerfer

- Die *Diachrone Linguistik* untersucht und beschreibt Phänomene des *Sprachwandels* und versucht sie zu erklären. Doch findet der Wandel nicht nur auf der Ebene der *Norm*, sondern auch, und dies mit weitreichenden Auswirkungen, auf der Ebene des *Systems* statt. Aufgabe der *Sprachwandelforschung* ist unter anderem, herauszufinden, welche Wege die Sprache nimmt, wenn diachron Grenzen durchbrochen werden, die synchron fest scheinen.

- (3) iogiuuelih thie thar **gisihit uuif** sie zi gëronne, **iu habet** sia forlegana in sinemo herzen (Tat. 28,1; ca. 830 AD)
jeglicher der da ansieht Weib, sie zu (be)gehren, schon hat sie (als) geschändete in seinem Herzen

- (4) a) Flexion?
b) Artikel?
c) Wortstellung?
d) analytisches Perfekt?
e) ...

Terminologie:

historische Linguistik – Sprachgeschichte

externe Sprachgeschichte – interne Sprachgeschichte

äußere Diachronie – innere Diachronie

Diachrone Linguistik?

Der Begriff *Diachronie* wurde in der *strukturalistischen* Schule DE SAUSSURES geprägt und in Abgrenzung gegen die *Synchronie* definiert. SAUSSURE war der Ansicht, daß realistische Beschreibung einer Sprache nur in ihrem gegenwärtigen Zustand, unter Ausklammerung ihrer Geschichte, möglich wäre (MATTHEIER, 720). Dazu COSERIU (1980):

Vom 'Primat der Geschichte' COSERIU (1975, 1980):

- Sprachwandel ist nicht: Eine beliebige Aufeinanderfolge von getrennten, voneinander unabhängigen und an sich statischen (unveränderlichen) Sprachsystemen.
 - Sprachwandel ist: Die zeitliche Kontinuität der Sprache. Eine Einzelsprache ist eine 'technische Tradition', die historisch gegebene und gewachsene Technik zur Ausübung der Sprechfähigkeit.
 - Synchronische Beschreibung einer Sprache ist stets inkohärent/ atomistisch, wenn sie verschiedene Aspekte eines Systems umfaßt. Diachronische Beschreibung kann relational und damit kohärent sein:
 - ❖ Beispiel sprachliche Existenzformen (*Varietäten*): *Dialekte* und *Soziolekte* sind synchronisch in Differenzierung zu einem Standard beschreibbare Existenzformen, diachronisch Weiterentwicklungen historisch erfaßbarer *Sprachstände*.
 - ❖ Beispiel *Varianten*: Passivbildung – *ich bekomme ein Buch geschenkt – mir wird ein Buch geschenkt*; Wortwahl – *Orange – Apfelsine*).
 - ❖ Beispiel *Flexionssystem*: Der synchronisch nur deskriptiv erfaßbare Gegensatz zwischen den NHD starken ("unregelmäßigen") und schwachen ("regelmäßigen") Verben löst sich diachronisch in der Erklärung neuer und älterer Bildungsweisen auf.
- ⇒ *Sprachstände* kann man synchronisch *beschreiben*, aber nur diachronisch *erklären*.
- ⇒ Alle funktionellen Ebenen der Einzelsprache müssen in der Synchronie beschrieben werden. Diese Beschreibung ist eine *partielle Sprachgeschichte*. Die nähere Begründung und Bestätigung liefert die *Diachronie*.

2. Die drei grundlegenden Fragen der 'diachronen Linguistik'

1. die 'historische Frage' (welcher geschichtliche Rahmen umgibt den Wandel ?)
 - wird bei COSERIU (und so auch bei uns weitgehend) ausgeklammert, da sie keine rein linguistische ist (vgl. innere vs. äußere Diachronie).
2. die 'rationale Frage' (*kausal*, warum ändert sich die Sprache ?)
 - Sprechen ist eine kreative Handlung, die das System benutzt und zwangsläufig variiert
 - Sprachwirklichkeit = Diachronie des Sprechens, da Sprechen immer ein geschichtliches Ereignis ist
≠ Synchronie der Sprache

[Es] wollen die Sprecher ihre Sprache im allgemeinen nicht verändern, sondern nur anwenden, d.h., sie einfach funktionieren lassen. Nun wandelt sich die Sprache aber bei ihrer Verwendung, und das bedeutet, daß der Gebrauch einer Sprache ihre Erneuerung und schließlich ihre Überwindung bedingt. Folglich muß die Sprache gewissermaßen die Kräfte zu ihrer eigenen Überwindung, zum sogenannten „Sprachwandel“, schon in sich tragen. (COSERIU 1975, 138)

- ⇒ Die 'rationale Frage' ist falsch gestellt: Verwunderlich wäre, würde Sprache sich nicht ändern.
- ⇒ Allein von theoretischem Belang für die *diachrone Linguistik* sind Aspekte der 'generellen Frage'.
3. die „generelle“ Frage (*modal/konditional*, wie/unter welchen Bedingungen ändert sich die Sprache ?):
 - Was kann ein Sprecher im Rahmen des Systems ändern, was nicht ?
 - Welche Änderungen betreffen die Norm (*Norminnovationen*), welche das System (*Systeminnovationen*) - wie leicht läßt sich das System ändern?
 - Was kann bewirken, daß der Wandel in der Rede des einzelnen die Sprache verändert?
- ⇒ Die Beantwortung der Fragen kann mit Mitteln der Grammatiktheorie oder anderer für die „Synchronie“ erarbeiteter Ansätze erfolgen.

3. Gegenstände der Sprachwandelforschung

- Es werden immer mindestens zwei verschiedene *Sprachperioden* bezüglich des in Frage stehenden Phänomens untersucht (cf. DEMSKE 2002, 296f).

(5) *Sprachperioden des Deutschen:*

- a) Althochdeutsch (ca. 7. Jh. bis 1050)
- b) Mittelhochdeutsch (1050 bis 1350)
- c) Frühneuhochdeutsch (1350 bis 1650)
- d) Neuhochdeutsch (ab 1650)

- Untersucht werden unter anderem:

- (6) a) Phonologischer Wandel: *sporadischer vs. systematischer/ regelmäßiger* Lautwandel
b) Morphologischer Wandel: *Verminderung, Anreicherung* oder *Veränderung* des Inventars gebundener Morpheme in verschiedenen Bereichen.
c) Syntaktischer Wandel: *Wortstellung, Kasusrektion*, Tendenz zu *analytischer Flexion*;
d) Semantischer Wandel: Veränderungen von *Wortbedeutungen*, die *quantitativ* oder *qualitativ* sein können.
- (7) a) sporadischer Lautwandel: Dissimilation; Bsp. fnhd. *tartuffel* > nhd. *Kartoffel*.
b) regelmäßiger Lautwandel: Palatalisierung infolge systematischer regressiver Assimilation; Bsp. *i-Umlaut*.
- (8) a) Verminderung von Flexionsmorphologie: Bsp. englischer vs. deutscher Plural im Nominalsystem.
b) Anreicherung von Derivationsmorphologie: *Grammatikalisierung* von Lexemen vom Ahd. z. Mhd: *heit* ('Gestalt, Person'), *scaf* ('Beschaffenheit'), *tuom* ('Urteil'), *bar* ('tragend').
- (9) a) Kasusrektion: Genetivschwund; Bsp. 'Der Worte (GEN) sind genug gewechselt'.
b) Tendenz zu analytischer Flexion: Bsp.: oberdeutscher Präteritumsschwund.
- (10) a) quantitative Bedeutungsveränderung: Bsp. *Bedeutungserweiterung*; mhd. *vrouwe* 'Edelfrau'.
b) qualitative Bedeutungsveränderung: Bsp. *Pejoration*; mhd. *wîp* 'Frau'.

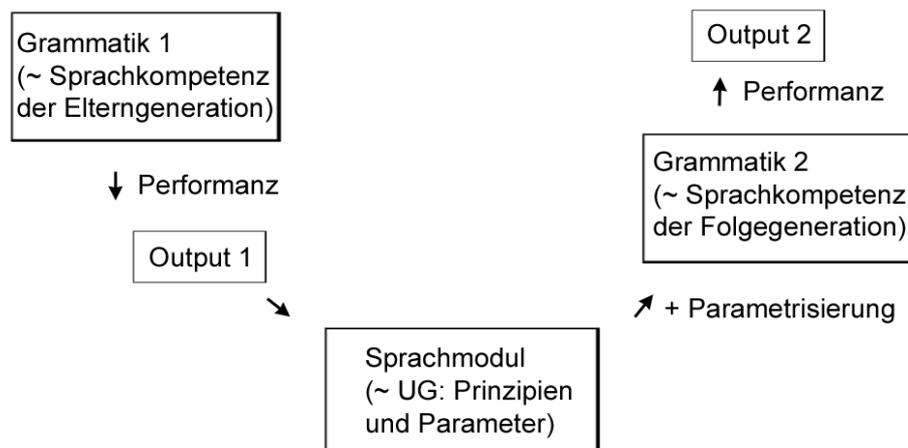
4. Auslöser von Sprachwandel

4.1 Sprachkontakt

Bilingualismus, Interferenzen, Transfer (Entlehnung) hauptsächlich von Wortschatz.

4.2 Abduktiver und Deduktiver Wandel

(11) Sprachwandel = Grammatikwandel



- Die einzigen *gültigen Schlüsse* sind die sogenannten *Deduktionen* (cf. LOHNSTEIN 1996, 44ff).

1. **Deduktion:** Aus einer Anzahl Prämissen folgt die Konklusion logisch. Während wir sprechen, *deduzieren* wir vom uns bekannten Regelinventar.

- (12) a) Alle Kinder weinen. Franz ist ein Kind, also weint Franz.
b) $p, p \rightarrow q \Rightarrow q$

- Andere Arten von Schlüssen, die wir kennen, stellen keine gültigen Schlüsse dar, sondern bilden lediglich *Indizien*, die deduktiv bestätigt werden müssen.

2. **Induktion:** Ableitung einer Regel aus Beobachtungen (Schluss vom Besonderen auf das Allgemeine)

- (13) a) Franz ist ein Kind und weint. Dies ist ein INDIZ dass Kinder weinen.
 b) $\exists x [A(x) \ \& \ B(x)] \not\Rightarrow \forall x [A(x) \rightarrow B(x)]$

3. **Abduktion:** Hypothese, die bezüglich der Anwendbarkeit einer Regel auf Beobachtetes angestellt wird

- (14) a) Alle Kinder weinen. Franz weint. Dies ist ein INDIZ, dass Franz ein Kind ist.
 b) $\forall x [A(x) \rightarrow B(x)] \not\Rightarrow \forall x [B(x) \rightarrow A(x)]$

⇒ Abweichende Regelfestlegung durch *Induktion* und *Abduktion* ermöglicht Sprachwandel beim Generationenwechsel in einer Sprechergemeinschaft (cf. ANDERSEN 1973). Die *interne Grammatik* der Generation B ist nicht mehr die der Generation A, da die Regeln der Grammatik B anders festgelegt sind als in der Grammatik A. Hierdurch lassen sich sämtliche Fälle analogischen Wandels erklären.

(15) **Def.:** Analogie ist die Übertragung eines einzelnen grammatischen Phänomens auf eine formähnliche Gruppe.

(16) Proportionale Analogie: A : A' = B : x; ⇒ x = B'

| | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Analogische Ausdehnung (<i>Induktion</i>): <p>(17) a) ae. <i>stānas</i> > ne. <i>stones</i> b) ae. <i>scipu</i> > ne. <i>ships</i> c) ae. <i>sunnan</i> > ne. <i>suns</i></p> <p>(18) schw.: mir, ihr, die <i>gābet</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> • Paradigmatischer Ausgleich (<i>Abduktion</i>): <p>(19) a) ahd. <i>kiusan, kos</i>, kurun, gikoran b) ahd. <i>werfan, warf, wurfun</i>, giworfen c) mhd. ich <i>was</i>, wir waren d) schw. I <i>gib</i>, du gibsch</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> • Subjektgeneralisierung durch <i>Abduktion</i>: <p>(20) a) pam cyngge līcodon peran b) the king liked pears</p> | <ul style="list-style-type: none"> • vgl.: <p>(21) a) Dem König gefallen Pferde. b) Der König mag Pferde.</p> |

Verbreitung von 'gewandelten' Grammatiken: **Deduktiver Wandel** (cf. ANDERSEN 1973) . '*Progressive*' Varianten verdrängen '*regressive*' Varianten, weil sie

- höheres Prestige genießen.
- größere Expressivität bieten.
- ökonomischeren Sprachgebrauch ermöglichen.

⇒ Die Sprecher *deduzieren* ihr *Sprechen* von Regeln der *progressiven* Grammatik.

⇒ Die *Folgegeneration* hat *veränderten Input* zum Spracherwerb.

5. Hausaufgabe

Lesen Sie bitte: DEMSKE, ULRIKE (2002) Sprachwandel. IN: MEIBAUER & al. (Hgg.) Einführung in die germanistische Linguistik. Stuttgart, Weimar: Metzler. 294-338.

6. Literatur

Besch, Werner, O. Reichmann & S. Sonderegger (B.I:1984, B.II:1985) (eds.) Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der Deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin, New York: de Gruyter.

Cherubim, Dieter (1975) (ed.) Sprachwandel. Reader zur Diachronischen Sprachwissenschaft. Berlin, New York: de Gruyter.

Andersen, Henning (1973) Abductive and deductive change. *Language* 49, 765-93.

Coseriu, Eugenio (1975) Synchronie, Diachronie und Typologie. IN (0), 135-149.

Coseriu, Eugenio (1980) Vom Primat der Geschichte. *Sprachwissenschaft* 5, 125 – 145.

Demske, Ulrike (2002) Sprachwandel. IN: MEIBAUER & al. (Hgg.) Einführung in die germanistische Linguistik. Stuttgart, Weimar: Metzler. 294-338.

Lohnstein, Horst (1996). Formale Semantik und natürliche Sprache. Ein einführendes Lehrbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Mattheier, Klaus (1984) Allgemeine Aspekte einer Theorie des Sprachwandels. IN (0), BI, 720-730.

Sievers, Eduard (²1961) (Hg.) *Tatian*. Lat. und Ahd. mit ausführlichem Glossar. Darmstadt.